

## 37. Impuls      Ex 14,1-14: Die Not Israels am Schilfmeer

### Wie lesen wir richtig?

Lesen Sie einen Text mit Lupe oder lesen Sie einen Text eher quer? Das hängt wohl entscheidend davon ab, um welchen Text es sich handelt....

Bei Unwichtigen kann man gut und gern nur „kurz mal drüberschauen“. Wichtiges hingegen gilt es genau zu lesen, eben unter die Lupe zu nehmen.

Wie gehen wir mit dem Alten Testament um? In der Regel kennen wir einige markante Stellen... aber im Großen und Ganzen haben die meisten Christen allenfalls einen groben Überblick.

Wir nehmen uns gerade viel Zeit, das Buch Exodus zu lesen. Auch in dieser Woche sind es gerade einmal 14 Verse. Man kann die einzelnen Textstellen, fast wie Bibelwissenschaftler, genau unter die Lupe nehmen. Sie analysieren und zerlegen, nach den Hintergründen forschen und somit alles auf den Prüfstand stellen. Wir leben ja auch in einer „aufgeklärten“ Zeit, in der es wesentlich um harte Fakten geht. Auch im Glauben. Vieles, was wir glauben sollen, wollen wir zuerst wissen. „Glauben heißt“ für so Manchen bekanntlich „nichts wissen“. Wissenschaftliche Belege sind also gefragt...

Wer mit dieser Einstellung an den Text vom Auszug aus Ägypten herangeht, wird bald feststellen, dass sich da so manche Widersprüche auftun. Vielleicht sind Ihnen auch schon einige aufgefallen. Nehmen wir nur vier Beispiele in den Blick:

- In Ex 13,17 plant JAHWE, die Israeliten nicht den Weg durch das Philisterland nehmen zu lassen. In Ex 14, 1f hingegen weist er Mose an, eben diese Route zu wählen.
- In Ex 14,5a ist von Flucht der Israeliten die Rede. Unmittelbar im Anschluss heißt es dagegen, sie seien entlassen worden (vgl. Ex 14,5b).
- In Ex 14,15 fragt JAHWE den Mose: „Was schreist du zu mir?“, obwohl Mose den Aufruhr im Volk unmittelbar zuvor schon beruhigen konnte (vgl. Ex 14,13-14).
- Und in der nächste Woche werden wir sehen, dass auf zwei verschiedene Weisen der Weg durch das Meer gebahnt wird.

Wie ist das zu erklären? Die bibelwissenschaftliche Forschung geht davon aus, dass die Erzählung zweifach überliefert wurde. Zum einen in der sog. Priesterschrift, die wohl zur Zeit des Babylonischen Exils im 6. Jhdt. verfasst wurde. Zum anderen in einem wohl über 100 Jahre älteren Text. Bei der Zusammenstellung des Buches Exodus hat man beide Erzählungen zusammengeführt. Dabei wurde aus Respekt vor der jeweiligen Überlieferung

nicht zu viel verändert und angeglichen. In dem poetischen Moselied (vgl. Ex 15,1-19) wird die siegreiche Errettung dann noch ein drittes Mal auf ganz eigene Weise besungen. Durch die verschiedenen Überlieferungen ergeben sich die erkennbaren Unterschiede im Detail wie auch in den Schwerpunkten der Deutung. Aber mehr noch als die Unterschiede überzeugt der Beleg des Ereignisses selbst. Alle drei Überlieferungen stimmen in ihrem Ergebnis überein: das Volk der Israeliten wurde auf wundersame Weise dank Gottes mächtigen Eingreifens errettet unter der Führung von Mose.

Neben den Texten des Alten Testaments lässt sich das Ereignis mit historischen Quellen freilich nicht in allen Einzelheiten belegen. Dennoch scheint die gelungene Flucht einer oder mehrerer kleiner Gruppen von Semiten, deren Existenz in Ägypten im 14.-12. Jh. v. Chr. nachzuweisen ist, auch wissenschaftlich durchaus glaubhaft. Demnach wurde sie von einer Führergestalt mit ägyptischem Namen, Mose, angeführt. Die Flucht vor Zwangsarbeit in der Stadt „Ramses“ über das Ostdelta gelang, obwohl die Ostgrenze Ägyptens militärisch sehr gut gesichert war. Womöglich konnte ein ägyptischer Verfolgertrupp in schwierigem, vielleicht sumpfigem Gelände abgeschüttelt werden. Diese Tat wurde als rettendes Eingreifen des Gottes JAHWE verstanden. Die so beschriebenen Ereignisse haben sich am ehesten gegen Ende der 19. oder gerade noch zu Beginn der 20. Dynastie in Ägypten zugetragen, also um das Jahr 1200 v. Chr. Sie wurden rund 500 Jahre hindurch mündlich überliefert und dabei erzählerisch ausgestaltet.

### **Der Blick auf das große Ganze**

In aller Kürze haben wir gesehen: Man kann die Bibel durchaus unter die Lupe nehmen. Aber dabei darf man es nicht belassen. Denn so versteht man nicht wirklich, worum es der biblischen Erzählung eigentlich geht: Nicht um Kleinigkeiten und Details, sondern um das große Ganze. Es geht um Gott und den Menschen. Um einen Gott, der sein Volk errettet, ihm den Weg in die Freiheit ebnet und so ein neues Leben ermöglicht. Das gilt es auch für uns heute im Glauben zu verstehen. Darauf kommt es an!

Damit sind wir bei dem angelangt, worauf es im Grunde ankommt: Beim Glauben. Und Glaube ist mehr als Wissen. Was wissen wir schon. Und vor allem: was bringt es uns am Ende? Gott appelliert an unser Vertrauen! Viel wichtiger als unser Wissen ist unser Vertrauen. Abgrundtiefes Vertrauen gewinnen wir nur in Gott – Gottvertrauen ist und bleibt die beste Lebensgrundlage. Und das ist auch das große Ganze des Unternehmens, dem wir in diesen Wochen aufmerksam folgen dürfen.

Alles, was wir im Buch Exodus bislang erlebt haben und was uns auch in unserem heutigen Textabschnitt begegnet, geschieht aus dem Grund, den JAHWE selbst nennt: „*Die Ägypter sollen erfahren, dass ich der Herr bin*“ (Ex 14, 4).

Die Errettung des Volkes Israel, an deren Ursprung wir stehen, verfolgt damit ein Ziel: das Urvertrauen in Gott zu stärken. Dieses Vertrauen kann man damals-wie heute- nicht aus dem Ärmel schütteln. Es muss wachsen. Und es ist im Volk Israel langsam gewachsen. Mit ihrem Gottvertrauen taten sich die Israeliten immer wieder erkennbar schwer. Auch im heutigen Abschnitt begehren sie im Angesicht der ägyptischen Verfolger bei Mose auf: „*Und sie sagten zu Mose: Gab es in Ägypten keine Gräber, dass du uns fortgenommen hast, damit wir in der Wüste sterben? Was hast du uns angetan, dass du uns aus Ägypten herausgeführt hast?*“ (Ex 14, 11)

Derartige Vorwürfe wird Mose noch öfter zu hören bekommen. Es sind Vorwürfe, die letztlich Gott treffen. Doch Er, JAHWE, gibt nicht auf.... Und am Ende wird die Erfahrung zu einer Grunderfahrung des Urvertrauens eines Volkes in seinen Gott.

### **Vertrauen wächst langsam**

Das Ereignis der Errettung hat den Eingang in die Herzmitte des Volkes Israel gefunden. Das Volk Israel nimmt aus der Befreiung Gottvertrauen mit in seine weitere Geschichte.

Wenn wir dies alles bedenken, werden wir sehen, dass man den Text nur im Großen und Ganzen seiner umfassenden Erfahrung verstehen kann. Bei allem, was wissenschaftlich über diesen Text gesagt wurde, und vieles konnte bis heute nicht geklärt werden.... Über jeden Zweifel erhaben ist die Kraft, die dieses Ereignis in der späteren Geschichte des Volkes Israel entfaltet hat.

Immer wieder wird an es in den geschichtlichen Büchern des Alten Testaments erinnert (vgl. Dtn 11,3-4; Jos 24,6-7; Neh 9,9-12). Propheten nehmen darauf Bezug und machen Mut, wie wir im Buch Jesaja besonders eindrücklich sehen können (vgl. Jes 43,16-17; Jes 51,10; Jes 63,11-13).

Aber besonders tief wird die Erfahrung spürbar dort, wo sie poetisch besungen wird. Schon im nächsten Kapitel werden wir es im Moselied vernehmen (Ex 15,1-21). Vielleicht erschließt sich die Tragweite der Botschaft der Befreiung aus Ägypten am besten dort, wo sie Eingang gefunden hat in Hymnen und den Gebetsschatz der Psalmen (Ps 77,17-21; Ps 79,13-14.53; Ps 106,9-11.22; Ps 136,11-15).

Was Glaube eigentlich meint, erklärt vielleicht am besten das Wort, das im Lateinischen dafür steht und zugleich auch für „vertrauen“: „*Credo*“ – „*ich glaube*“, „*ich vertraue*“. Das Wort setzt sich zusammen aus „*Cor*“ – „*Herz*“ und „*do*“ – „*ich gebe*“. Zusammen genommen bedeutet „*ich glaube*“ damit nicht

weniger als: „*ich gebe mein Herz*“. Und darauf kommt es immer an. Glaube ist gewiss auch eine Frage des Verstehens. Und darum ist es wichtig, dass man sich seine Gedanken über den Glauben macht. Aber noch vielmehr ist der Glaube eine Angelegenheit des Herzens. Wenn der Glaube nicht den Weg vom Hirn ins Herz findet, geht er am Innern des Menschen vorbei.

Als **Wort für die Woche** bietet sich an:

**„Angst ist die Abwesenheit von Vertrauen.“** (Paul Tillich)

Zwei Anstöße für einen gemeinsamen Austausch:

1. Der große Philosoph und Theologe Anselm von Canterbury hat einmal gesagt: „*Ich versuche nicht zu begreifen um zu glauben, sondern ich glaube um zu begreifen.*“ Wie denke ich über dieses Statement?
2. Glaube schenkt Vertrauen. Wo hat uns Gottvertrauen in schwierigen Lebenslagen wirklich weitergeholfen?